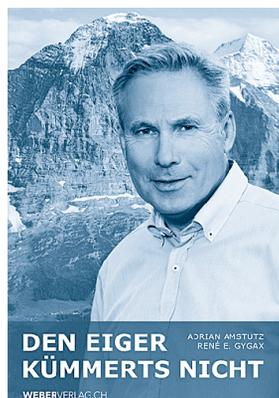


Bescheiden



Über Adrian Amstutz, der noch den Wahlkampf der SVP Schweiz leitete und nun nach 16 Jahren National- und Ständerat zurücktritt, ein Buch zu schreiben, ist angebracht. Er hat in den letzten zehn Jahren die Schweizer Politik mitbestimmt und versichert glaubwürdig, sich zurückzuziehen. Das Problem: Obwohl sich viele Personen zu Adrian Amstutz äussern, erfährt man recht wenig über ihn. Im Gespräch mit René E. Gyax präsentiert er vor allem die gängigen Slogans der SVP. Selbstverständlich darf er stolz darauf sein, dass er und die SVP eine weitergehende Integration der Schweiz (er sagt dem Unterwerfung) in die EU verhindert haben. Dass er über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative immer noch wütend ist, kann ich nachvollziehen. Aber das sollte kein Grund sein, dass man über seine Tätigkeit als Gemeindepräsident so wenig erfährt und seine berufliche Laufbahn kaum erwähnt wird. Langweilig sind die Würdigungen der MitparlamentarierInnen: Er wird von rechts bis links als direkt, vertrauenswürdig, verlässlich und menschenfreundlich geschildert. Und sonst wenig. So langweilig war er kaum, wie Bemerkungen von ihm zumindest andeuten. kl.

Adrian Amstutz, René E. Gyax: **Den Eiger kümmerts nicht**. Weberverlag 2019, 249 Seiten, 41.90 Franken.

Berner Jagd



Mit fast 500 Seiten ist das Buch «Jagd und Wildtiere im Kanton Bern» ein «Schuncken». Die Leserarbeit hält sich allerdings an ein vernünftiges Mass – kaum eine Seite ohne Bild. Nur der letzte Teil des Buches, in dem PräsidentInnen verschiedener Verbände (Jäger, Waldbesitzer, Bauern, Naturschutz) ihre Positionen darlegen, ist etwas textlastig, wobei die Buchstabengrösse das Lesen erleichtert. Die Jagd im Kanton Bern ist Patentjagd; jede und jeder darf jagen, wenn er oder sie die nötigen Prüfungen bestanden haben. Die Regulation erfolgt, abgesehen vom Steinbock, der nur sehr dosiert gejagt werden darf, über Abschusszahlen pro JägerIn. Im Zentrum des Buches steht die Vorstellung der Wildtiere, die im Kanton vorkommen und die gejagt werden. Vom Reh erfuhr ich unter anderem: Rund 25000 Stück leben im ganzen Kanton (ausser den Alpen), wovon 6000 pro Jahr geschossen werden. Hirsche existieren 1900 im Kanton (ohne Jura), 350 landen jährlich in den Töpfen, wobei generell die Zahlen trotz des Streits um den Luchs und Wolf steigen. Auch für JagdgegnerInnen kann es dank der Aufnahmen ein schönes Buch sein. kl.

Fred Bohren, Simon Capt, Peter Juesy: **Jagd und Wildtiere im Kanton Bern**. Weberverlag 2019, 490 Seiten, 63.90 Franken.

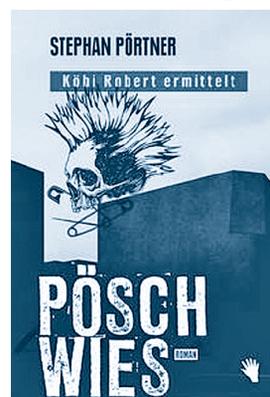
Oberwallis



Der letzte Hinweis gilt dem Wanderbuch des Rotpunktverlags «Oberwalliser Sonnenberge». Auch wenn sich für die meisten der vorgeschlagenen Wanderungen die Monate Juni bis Oktober am besten eignen, empfehle ich das Buch als mögliches Weihnachtsgeschenk. Zunächst wegen der Besonderheit der Rotpunktwanderbücher: Jede Wanderung ist mit der ausführlichen Schilderung eines Brauches, einer Historie oder einer neuen Errungenschaft wie dem Landschaftsrappen verbunden. Selbstverständlich thematisiert der Autor die schmelzenden Gletscher, die im Oberwallis die Landschaft neu prägen. Man kann mit diesem Buch sehr gut geistig mitwandern. Zweitens enthält es unter den 25 Wanderungen auch fünf im Schnee, die mitunter zwar Gamaschen, aber keine Schneeschuhe erfordern. Die Winterwege sind tendenziell etwas kürzer (zwischen zwei und fünf Stunden), wobei auch die Sommerwanderungen nicht in erster Linie als Konditionstest angelegt sind. Die meisten Routen erfordern neben gutem Wetter ziemliche Schwindelfreiheit (mit wenigen ausgesetzten Stellen) und die Fähigkeit, sich in der Landschaft zu orientieren, da einige Wege nicht durchgehend ausgeschildert sind. kl.

Marco Volken: **Oberwalliser Sonnenberge**. Rotpunktverlag 2019, 311 Seiten, 41.90 Franken.

Krimi der Woche



Köbi Robert, der Ermittler aus dem Stadtzürcher Kreis 4, ist zurück aus der Pöschwies, wo er fünf Jahre einsass. Als sich vor dem Platz beim Schulhaus Hohlstrasse (die Beschreibungen der Örtlichkeiten entsprechen dem laufenden Stand der Gentrifizierung) ein «dünnere Mann Mitte dreissig zwei dunkelhäutigen Buben näherte, die Bierdose in der Hand, Drogencocktail im Kopf», forderte dieser die «verdammten Scheissneger» auf, zu verschwinden, worauf sich Köbi ihm in den Weg stellte. Es kam zur Schlägerei, Köbi traf ihn mit einem Haken am Kinn, er fiel nach hinten, stiess den Kopf auf den Randstein und war tot und Köbi in der Pöschwies.

Findet er eine Arbeitsstelle und eine Unterkunft, kann er das Gefängnis vorzeitig verlassen. Sein ehemaliger Punk-Kumpel Peter, Chef der Getränkeliieferfirma Düsentrieb, die in ihrer Gründungszeit vor allem illegale Bars (heute das Koch-Areal) belieferte, stellt ihn ein. Bei einer Lieferung trifft er Greg, auch ein Kumpel aus alter Zeit, der ihn in seine Villa aufnimmt – ebenso in seinen Bekanntenkreis. Gregs Lebensgefährtin Sandra, eine SP-Chefbeamte, hat wenig für ihn übrig, dafür die selbstständige Anwältin Ruth um so mehr, die zu seinem Leidwesen gerne mit ihm ins Bett geht, aber keine ernsthafte Beziehung will.

Köbi, der keinen Alkohol mehr trinkt, arbeitet so gerne wie noch nie in seinem Leben und im Prinzip wäre alles gut, gäbe es Jan nicht. Dieser gab ihm beim Abschied in der Pöschwies einen Brief mit einer Botschaft mit, in der stand, dass die grüne Fee Tam dem Sonnenkönig gefährlich wurde. Jan sass wegen des Mordes an seiner Freundin Tam. Er bestritt die Tat, gab aber den Gesetzen der Hausbesetzerszene folgend weder der Polizei noch dem Gericht Auskunft. Seine Kumpels glaubten ihm auch nicht. Köbi im Prinzip auch nicht, bis er den grünen Regierungsrat kennenlernt, in dem er den Sonnenkönig vermutet.

Mehr verrate ich vom Inhalt nicht, wobei die Geschichte handwerklich gekonnt gestaltet ist. Die Faszination des Buches liegt allerdings anderswo: Erstens in der sehr genauen Beschreibung des erweiterten Kreises 4 mitsamt der mitunter sehr ironischen bis zynischen Betrachtung der EinwohnerInnen. Da bleibt wenig vom alten Arbeiterviertelcliché übrig (oder von Randständigen, zu denen sich Köbi halbwegs zählt); er zeigt die neuen BewohnerInnen und die neuen Verhältnisse auch mit ihren Egoismen. Die Personen faszinieren mit ihrer Unterschiedlichkeit. Sandra, die SP-Chefbeamte etwa, gibt sich sehr sozial, ist es in ihrer Arbeit wohl auch, aber gleichzeitig führt sie sich wie eine Zürichbergdame auf. Dazu kommt eine Spezialität: Sehr viele Figuren erinnern an real existierende Personen. Recht unverfälscht etwa Koni Frei als Beizenkönig. Der grüne Regierungsrat hingegen ist eine Mischung aus Mario Fehr, Bastien Girod und Martin Bäuml, aber hat wenig von Martin Graf. kl.

Stephan Pörtner: **Köbi Robert ermittelt. Pöschwies**. bilgerverlag 2019, 205 Seiten, 35.90 Franken.